

M22 Infoblatt „Die Geschichte des Sonntags“

Woher stammt der Feiertag, an dem die Arbeit ruhen soll?

"Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde" heißt es im ersten Vers der Bibel (1. Mose 1,1).

Vollendet ist das Schöpfungswerk am siebten Tag mit dem Sabbat, zu dem in 1. Mose 2,2 steht:

"Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte."

Von dem vollendeten Schöpfungshandeln, das in der Ruhe des Sabbats zum feierlichen Abschluss kam, ergab sich die Aufforderung an die Menschen, den Sabbat als Ruhetag Gottes dadurch zu heiligen, dass sie ihn nach getaner Arbeit ebenfalls als Ruhetag feierlich begehen.

So heißt es in den Zehn Geboten: "Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn." (2. Mose 20, 8-11)

Eine andere, sehr soziale Begründung findet sich im 5. Mose 5,12ff:

„Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst und der HERR, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, dass du den Sabbattag halten sollst.“

Das heißt: Wer selber Zwangsarbeit erleiden musste und daraus befreit wurde, der soll das ja nie vergessen, damit er nicht selber so wird wie die Machthaber, die ihn einst pausenlos ausgebeutet haben. Er soll nicht so blöd sein, freiwillig auf einen Ruhetag zu verzichten und ihn anderen zu verweigern.

Wie verhielt sich Jesus zum Sabbat?

Im Markusevangelium (Kap. 2, 27) wird erzählt, wie Jesus mit seinen Zeitgenossen in Streit darüber geriet, was das heißt, den „Sabbat zu heiligen“. Seine Jünger hatten am Sabbat an einem Kornfeld Ähren abgerissen, um ihren Hunger zu stillen. Ihnen wurde vorgeworfen, damit etwas Verbotenes getan zu haben, weil das genaugenommen Arbeit sei, die am Sabbat nicht erlaubt ist. Er antwortete: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“ Mit seiner Antwort zeigt er, dass der Sinn des Sabbatgebotes erst erfüllt wird, wenn man nicht lieblos-kleinlich Vorschriften befolgt, sondern den Tag als einen Feiertag gemeinsamer Lebensfreude und -fülle begeht, also für sich als eine lebensdienliche Wohltat annimmt, die Gott uns gönnt.

Wie wurde aus dem Sabbat der Sonntag?

Da die ersten Christen und Christinnen aus dem Judentum stammten, feierten sie zunächst den Sabbat. Als das Christentum sich in anderen Völkern und Kulturen ausbreitete, stammten mehr und mehr Christen nicht mehr aus dieser jüdischen Tradition. Der auf den Sabbat folgende, erste Tag der Woche wurde zum „Herren-Tag“, an dem sich die Gemeinde abends nach getaner Arbeit zu Abendmahls-gottesdiensten traf. Sie feierten die Auferstehung ihres Herrn Jesus Christus, die am ersten Tag der Woche geschehen ist. (Mark.16, 2ff).

Dass die Christen in der vorkonstantinischen Zeit der Christenverfolgungen an jedem Sonntag eine strikte Arbeitsruhe eingehalten hätten, ging schon deshalb nicht, weil sie sonst ihre Zugehörigkeit zum verbotenen Christentum leicht erkennbar gemacht hätten.

Im Jahr 321 erklärte Kaiser Konstantin I. den Sonntag zum allgemeinen Ruhetag, an dem Gerichte und Gewerbe nicht arbeiten durften, Feldarbeit war jedoch erlaubt. Damit versuchte er nicht nur dem Christentum zu entsprechen, sondern zugleich auch einer unter den Soldaten verbreiteten Religion: dem „Mithras-Kult“, in dem die Sonne als Gottheit verehrt wurde. Von daher hat der „Tag der Sonne“ seinen Namen.

Im Mittelalter wurde die Teilnahme am Sonntagsgottesdienst zunehmend gesetzlich verpflichtend gemacht. Für mehrfaches Fehlen beim Gottesdienst, der als „Sonntagspflicht“ galt, wurden sogar Strafmaßnahmen beschlossen.

Welche Bedeutung hatte der Sonntag für die Reformation?

Luther betonte, dass Christen nicht gemäß der alttestamentlichen Gebote einen bestimmten Tag streng als Sabbat halten müssen. Wenn Christen dennoch den Sonntag feiern, dann aus den beiden praktischen Gründen, dass die Menschen und die Arbeitstiere, die eine ganze Woche über hart arbeiten müssen, eine Erholungspause bekommen und dass die Freistellung von Arbeit Zeit für den Besuch des Gottesdienstes und das Hören von Gottes Wort gibt: Das war es, worauf es ihm vor allem ankam. Der Mensch sollte sich auf die Begegnung einlassen können, in der er durch den Glauben frei und gewiss und in der Nächstenliebe verantwortlich tätig wird.

Der „Ruhetag“ darf nicht als Gelegenheit zur Trägheit und Zerstreuung missverstanden werden, sondern dient dem Annehmen, Verstehen und Einüben von dem, was meinem Leben gut tun will, indem es befreit, erneuert und gewiss macht:

Im Kleinen Katechismus sagt Luther kurz und klar, was es für ihn heißt, den Feiertag zu heiligen:

„Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern es heilig halten, gerne hören und lernen.“

Welche weitere Entwicklung hatte der Sonntag bis in die Gegenwart?

Durch die industrielle Revolution wurde die Arbeitszeit nach oben getrieben und auch auf den bisher arbeitsfreien Sonntag ausgedehnt. Es gab ununterbrochene tägliche Arbeitszeiten von bis zu 16 oder gar 18 Stunden an sechs oder sieben Wochentagen.

1891 wurde mit dem Arbeiterschutzgesetz die Sonntagsarbeit für Arbeiter verboten. Seit 1892 galt das Verbot auch für das Handelsgewerbe. Die Weimarer Reichsverfassung von 1919 schützte den Sonntag als "Tag der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung" (Art. 139); diese Bestimmung wurde auch in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen (Art. 140).

Während in der Tradition die Woche mit dem arbeitsfreien Sonntag als erstem Tag anfang, gilt seit 1976 in Deutschland die gesetzliche Festlegung, dass die Woche mit dem Montag als einem Werktag beginnt. Der Sonntag wird damit zum Abschlusstag des Wochenendes.

Die Arbeitsruhe am Sonntag ist bis heute grundgesetzlich geschützt. Da jedoch im Interesse möglichst ununterbrochener Maschinenlaufzeiten immer mehr Ausnahmen genehmigt wurden, begann eine „gleitende Arbeitswoche“, bei der die Arbeitszeit je nach betrieblichem Erfordernis auf alle Wochentage verteilt wurde. Veränderte Freizeitgewohnheiten führen auch am Sonntag zur Forderung, vielfältige Einkaufs-, Ausflugs-, Fitness- und Unterhaltungsangebote verfügbar zu haben. Dieses Dienstleistungsangebot für den Freizeitvertrieb erfordert in erheblichem Umfang die Sonntagsarbeit von anderen.

Welche Reaktionen hat die Aushöhlung gemeinsamer arbeitsfreier Zeit ausgelöst?

Die Evangelische Kirche setzte sich 1999 in einer Kampagne mit dem Motto: „Ohne Sonntage gibt es nur noch Werktage“ und 2007 unter dem Motto: „Gott sei Dank es ist Sonntag“ für die Wertschätzung und den Schutz des Sonntags ein. Darüber hinaus hat sich 2005 die „Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik“ als Verein gegründet. Unter dem Motto „Zeit ist Leben“ zielt sie darauf und will die Instrumente dafür bereitstellen, öffentliche, wirtschaftliche und politische Zeitstrukturen mit den Bedürfnissen von Individuen, Familien und Gruppen vereinbar zu machen. 2006 hat sich die „Allianz für den freien Sonntag“ als ein bundesweites Netzwerk vielfältiger Akteure aus Kirchen und Gewerkschaften, Familienverbänden, Nichtregierungsorganisationen gegründet.

Uwe Becker: Sabbat und Sonntag. Neukirchen-Vluyn 2006.

Thomas Bergholz: Art. „Sonntag“ in Theologische Realenzyklopädie Band 31. Berlin, New York 2000.